

Programm

Inhalt

<u>Sonntag, 11. März, 10 Uhr</u>	Bachbearbeitungen für Bläser	2
<u>Sonntag, 11. März, 15 Uhr</u>	Kennst Du Bach? Ein moderiertes Konzert für Kinder von 6 – 99	4
<u>Sonntag, 11. März, 18 Uhr</u>	Brandenburgische Konzerte I – III Orchester-Suite h-Moll	5
<u>Montag, 12. März, 16 Uhr</u>	BACHCafé	7
<u>Dienstag, 13. März, 20 Uhr</u>	Bach & Bach & Bach	8
<u>Mittwoch, 14. März, 10.30 – 12 Uhr</u>	Bach privat	11
<u>Mittwoch, 14. März, 20 Uhr</u>	Inspiration Bach: »O Ewigkeit, du Donnerwort«	12
<u>Donnerstag, 15. März, 20 Uhr</u>	Die Kunst der Fuge	20
<u>Freitag, 16. März, 19 Uhr</u>	Bach & Bacchus	23
<u>Samstag, 17. März, 19 Uhr</u>	Die Sechs Partiten für Cembalo	25
<u>Sonntag, 18. März, 10 Uhr</u>	Kantatengottesdienst »Wer nur den lieben Gott lässt walten« BWV 93	28
<u>Sonntag, 18. März, 18 Uhr</u>	Die Orgel-Toccaten	32

Sonntag, 11. März, 10 Uhr / Gottesdienst in der Christuskirche

Bachbearbeitungen für Bläser

Programm

Präludium d-Moll BWV 539

Contrapunctus I aus »Kunst der Fuge« BWV 1080

Choralvorspiel »Vater unser im Himmelreich« BWV 737

Gavotte en Rondeau g-Moll BWV 822,3

Ausführende

Bläserensemble der Christuskirche

Elisabeth Göbel, Leitung

Die hohen Blechblasinstrumente Trompete und Horn waren zu Bachs Zeit noch Naturtoninstrumente, auf denen erst in hoher Lage Melodien erzeugt werden konnten. Durch die Erfindung der Ventile stehen nun alle zwölf Töne der chromatischen Tonleiter in jeder Lage zur Verfügung. Das reizt Blechbläserensembles der heutigen Zeit, sich Musik aller Art durch Transkriptionen verfügbar zu machen.

Im Gottesdienst werden Choräle, die sich auf den dritten Sonntag in der Passionszeit »Okuli« beziehen, wie zu Bachs Zeiten aufgeführt. So singt die Gemeinde die Lieder in der gleichmäßigen rhythmischen Form, wie sie in der Barockzeit üblich war und wird mit vierstimmigen Sätzen von J. S. Bach begleitet.

Auch das Vorspiel zu dem Choral »Vater unser im Himmelreich« stammt aus der Feder Johann Sebastian Bachs und ist eine Bearbeitung eines ursprünglich für Orgel geschriebenen Werkes.

Ebenso werden freie, nicht an Choräle gebundene Stücke wie eine Bearbeitung des ersten Kontrapunkts aus der »Kunst der Fuge« zu hören sein, auch eine Bearbeitung des Präludiums für Orgel in d-Moll, einem Stück, das Bach vermutlich in seiner Leipziger Zeit schrieb, und der dritte Satz aus der Suite g-Moll für Cembalo BWV 822, eine Gavotte in Form eines Rondos.

Kennst Du Bach?

Wie lebten die Menschen zur Zeit Bachs? Welche Musik wurde damals gespielt – nur ernste oder auch heitere? Wie viele Noten hat Bach in seinem Leben wohl geschrieben? Wo hat er überhaupt gewohnt und gearbeitet? Und wie stand es eigentlich um seine Familie? Auf diese und noch viel mehr Fragen warten Antworten, die vielleicht überraschen, doch mit Sicherheit einen Einblick in die Lebensumstände und das Wirken des großen Komponisten geben.

Viele von Bachs Stücken sind wohlbekannte »Ohrwürmer« mit Wiedererkennungswert, die garantiert so manches »Aha-Erlebnis« bei den großen und kleinen Zuhörern auslösen. Und doch weist das Werk Johann Sebastian Bachs immer wieder neue Überraschungen auf. Unter welchen Umständen entstanden manche Werke? Was war Bachs Hochzeitsgeschenk an seine Frau Anna Magdalena? Selbstverständlich wird auch Bachs »Hauptinstrument«, die Orgel, besonders berücksichtigt und vorgestellt. Letztendlich zeigt sich, dass Bachs Musik vielseitiger ist als vielleicht erwartet und uns zum Zuhören und Mitsingen, zum Freuen, Träumen und noch viel mehr einlädt.

Ausführende

Elisabeth Göbel, Orgel

Timothy Sharp, Sprecher und Bariton

Sonntag, 11. März, 18 Uhr / Christuskirche

Brandenburgische Konzerte I – III Orchester-Suite h-Moll

Programm

Ouverture (Orchester-Suite) h-Moll BWV 1067 für Flöte und Streicher
Ouverture – Rondeau – Sarabande – Bourrée I / II – Polonaise – Double – Menuet – Badinerie

Brandenburgisches Konzert Nr. 1 F-Dur BWV 1046 für Hörner, Oboen, Fagott und Streicher
Allegro – Adagio – Allegro – Adagio – Allegro – Menuetto – Polacca

Brandenburgisches Konzert Nr. 2 F-Dur BWV 1047 für Trompete, Flöte, Oboe, Violine und Streicher
Allegro – Andante – Allegro assai

Brandenburgisches Konzert Nr. 3 G-Dur BWV 1048 für Streicher
Allegro – Adagio – Allegro

Ausführende

Vitaly Nedin, Violine
Matthias Wollenweber, Flöte
Falk Zimmermann, Trompete
Georg Lustig, Oboe
Sinfonietta Mannheim
Johannes Michel, Leitung

Obwohl Bach 1717 bis 1723 im Dienst des Fürsten Leopold von Köthen stand, widmete er die in dieser Zeit entstandenen Brandenburgischen Konzerte dem Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg-Schwedt. Der ursprüngliche Titel lautete »Six Concerts Avec plusieurs Instruments. Dediées A Son Altesse Royale Monseigneur CRETIEN Louis. Marggraf de Brandenburg etc. etc. etc: par Son tres-humble et tres obeissant serviteur Jean Sebastian Bach, Maître de Chapelle de S.A.S: le Prince regnant d'Anhalt-Köthen.«

Vermutlich schrieb Bach die sechs Konzerte nicht komplett neu, sondern stellte zum Teil bereits vorhandene Kompositionen neu zusammen und überarbeitete sie. Einige der Stücke dürften wohl schon während Bachs Amtszeit in Weimar entstanden sein. Manche Sätze aus den Konzerten verwendete Bach später nochmals in seinen Kantaten. So finden sich Teile aus den Brandenburgischen Konzerten beispielsweise in der Kantate »Vereinigte Zwietracht der wechselnden Seiten« BWV 207 wieder. Das vierte Konzert arbeitete Bach später zu einem Cembalokonzert um.

Stilistisch sind die Konzerte recht vielfältig: Das erste und das dritte Konzert sind in Form einer italienischen Ouvertüre (Konzertsatz, langsamer Mittelsatz, Tanzsatz) gehalten. Als konzertierende Gruppen stehen sich Orchestergruppen gegenüber, während im zweiten Konzert Soloinstrumente mit einem Streichersatz kontrastieren. Häufig wird dabei ein Instrument im selben Konzert sowohl als Solo- als auch als Begleitinstrument eingesetzt. Mit Sicherheit dachte Bach bei der Besetzung auch an die Möglichkeiten der Brandenburgischen Hofkapelle.

Ob die Brandenburgischen Konzerte allerdings jemals von der Hofkapelle gespielt wurden, ist ungewiss. Möglicherweise hatte der Fürst das Interesse an Bach verloren oder die Solostimmen stellten zu hohe Anforderungen an die Musiker, die diese Musik vielleicht ablehnten. Die Partitur blieb nicht am Hof des Markgrafen, sondern wechselte mehrfach ihren Besitzer. Allgemein bekannt wurden diese Konzerte erst ca. 150 Jahre nach ihrer Entstehung durch die Veröffentlichung der Bachgesellschaft.

Montag, 12. März, 16 Uhr / Bachsaal der Christuskirche

BACHCafé

Programm

Sonate G-Dur BWV 1027

Adagio – Allegro ma non tanto – Andante – Allegro Moderato

Ausführende

Bruno Dumbeck, Moderation

Elisabeth Göbel, Cembalo

Angela Knapp, Viola da Gamba

Bei Kaffee und in behaglicher Atmosphäre geht es darum, Johann Sebastian Bach und sein musikalisches Vermächtnis kennenzulernen. Ein besonderes Augenmerk richtet sich dabei auf die Bedeutung Bachs für spätere Komponisten. Musikalisch umrahmt wird die Veranstaltung von einer Sonate für Viola da Gamba und Cembalo aus der Feder Bachs.

Dienstag, 13. März, 20 Uhr / Christuskirche

Bach & Bach & Bach

Programm

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Präludium und Fuge in Es-Dur BWV 552 für Orgel

Johann Jacob Bach (1682–1722) (Signor Bach)

Sonata in c für Oboe und basso continuo

Andante – Allegro – Adagio – Vivace

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Konzert für Fagott und Cembalo d-Moll BWV 1056

1. Satz ohne Bezeichnung – Largo – Presto

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Sonate g-Moll BWV 1030

Moderato – Siciliano – Presto

David Timm (*1969)

Improvisation

Johann Christian Bach (1735–1782)

Sonate A-Dur für Oboe und Cembalo op. 16 Nr. 4

Allegretto – Pastorale (non tanto allegro)

Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1783)

Triosonate für Oboe, Fagott und Cembalo g-Moll Wotq 135

Adagio – Allegro – Vivace con variazioni

Ausführende

Klangström-Ensemble

Marc Engelhardt, Fagott

Petra Fluhr, Oboe

David Timm, Cembalo und Orgel

Johann Jacob Bach, der ältere Bruder von Johann Sebastian Bach, war ausgebildeter Flötist. 1705 trat er als Militärmusiker in die Dienste Karls XII. von Schweden. Ihm folgte er auf dessen Feldzügen bis nach Russland und in die Türkei. Ab 1712 wirkte er als »Königlicher Cammer- und Hoffmusicus« am schwedischen Königshof.



Johann Christian Bach, der »Londoner Bach«, war der jüngste Sohn von Johann Sebastian Bach. Nach dem Tod des Vaters ging Johann Christian nach Berlin zu seinem Halbbruder Carl Philipp Emanuel, von dem er seine Ausbildung erhielt. Sein musikalisches Wirken erstreckte sich über weite Teile Europas. So war er unter anderem am Mailänder Dom tätig, später engagierte ihn die britische Königin Sophie Charlotte als ihren persönlichen Musiklehrer. Johann Christian Bach blieb dann in London und arbeitete als Komponist und Konzertveranstalter.

Er ist der einzige der Bach-Söhne, der auch als Opernkomponist erfolgreich war. Zwei seiner Opern hatte er sogar für den Mannheimer Hof geschrieben. In den letzten Jahren waren diese im Nationaltheater Mannheim zu hören. In seinem kompositorischen Stil lassen sich durchaus Einflüsse der Gesangkunst erkennen. Insbesondere die Melodik der Eröffnungssätze seiner Sonaten wurde als »singendes Allegro« typisch für den galanten Stil.



Carl Philipp Emanuel Bach war der berühmteste der Bach-Söhne. 1741 erhielt er eine Festanstellung als Konzertcembalist, später als Kammermusicus in der Hofkapelle von König Friedrich II. 1768 wurde Bach Nachfolger seines verstorbenen Paten Georg Philipp Telemann im Amt des städtischen Musikdirektors und Kantors am Johanneum in Hamburg. Wegen dieses Postens erhielt er den Beinamen »Hamburgischer Bach«. Carl Philipp Emanuel Bach war zu Lebzeiten sogar berühmter als sein Vater und einer der wichtigsten Vertreter des »empfindsamen Stils«. »Mich deucht, die Musik müsse vornehmlich das Herz rühren«, schreibt er selbst über sein Schaffen. In seinen Kompositionen löst er sich von den strengen Formen des Barock, was auch in der Oboensonate g-Moll deutlich wird. Insbesondere der zweite Satz ist von virtuoser Spielfreude geprägt.

Das Konzert für Fagott und Cembalo d-Moll von **Johann Sebastian Bach** ist ein auffällig kurzes Stück mit eher kleingliedriger Struktur. Vermutlich ist es ein frühes Werk Bachs, das aus verschiedenen Kompositionen zusammengestellt wurde. Manche stilistische Details lassen eine Violine als Originalinstrument vermuten, andere wiederum eine Oboe.

Bach privat

Johann Sebastian Bach hat nur wenige Schriftstücke von eigener Hand hinterlassen. Um etwas über die Person Bach zu erfahren, muss man sich auf eine Spurensuche begeben. Gerade dieser Umstand verstärkt aber die Neugier: Wer war dieser Mann? Wie dachte er, wie erlebte er Erfolg und Misserfolg, Freude und Schicksalsschläge? An diesem Vormittag wollen wir darüber etwas erfahren.



Ausführende

Johannes Michel

Mittwoch, 14. März, 20 Uhr / Kunsthalle Mannheim

Inspiration Bach: »O Ewigkeit, du Donnerwort«



»Jahr der Kirchenmusik 2012«

Programm

»Aus der Tiefen rufe ich, Herr, zu dir« BWV 131

1. Coro

Aus der Tiefen rufe ich, Herr, zu dir.
Herr, höre meine Stimme, lass deine Ohren merken
Auf die Stimme meines Flehens!

2. Arioso

So du willst, Herr, Sünde zurechnen, Herr, wer wird bestehen?
Denn bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte.
Erbarm dich mein in solcher Last,
Nimm sie aus meinem Herzen,
Dieweil du sie gebüßet hast
Am Holz mit Todesschmerzen.
Auf dass ich nicht mit großem Weh
In meinen Sünden untergeh,
Noch ewiglich verzage.

3. Coro

Ich harre des Herrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort.

4. Aria

Meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenwache bis zu der andern.
Und weil ich denn in meinem Sinn,
Wie ich zuvor geklaget,
Auch ein betrübter Sünder bin,
Den sein Gewissen naget,
Und wollte gern im Blute dein
Von Sünden abgewaschen sein
Wie David und Manasse.

5. Coro

Israel hoffe auf den Herrn; denn bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm.
Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.

Einführung in den Lithographie-Zyklus

»O Ewigkeit, Du Donnerwort«

**Erläutert von Dr. Thomas Köllhofer sehen Sie
die 11 Blätter von Kokoschkas Graphik-Zyklus.**

»O Ewigkeit, du Donnerwort« BWV 60

Dialogus Furcht (A), Hoffnung (T), Christus (B)

1. Aria

O Ewigkeit, du Donnerwort,
O Schwert, das durch die Seele bohrt,
O Anfang sonder Ende!
O Ewigkeit, Zeit ohne Zeit,
Ich weiß vor großer Traurigkeit
Nicht, wo ich mich hinwende;
Mein ganz erschrocknes Herze bebt,
Dass mir die Zung am Gaumen klebt.
»Herr, ich warte auf dein Heil.«

2. Recitativo

O schwerer Gang zum letzten Kampf und Streite!
Mein Beistand ist schon da,
Mein Heiland steht mir ja
Mit Trost zur Seite.
Die Todesangst, der letzte Schmerz
Ereilt und überfällt mein Herz
Und martert diese Glieder.
Ich lege diesen Leib vor Gott zum Opfer nieder.
Ist gleich der Trübsal Feuer heiß,
Genung, es reinigt mich zu Gottes Preis.
Doch nun wird sich der Sünden große Schuld
Vor mein Gesichte stellen.
Gott wird deswegen doch kein Todesurteil fällen.

Er gibt ein Ende den Versuchungsplagen,
Dass man sie kann ertragen.

3. Aria

Mein letztes Lager will mich schrecken,
Mich wird des Heilands Hand bedecken,
Des Glaubens Schwachheit sinket fast,
Mein Jesus trägt mit mir die Last.
Das offene Grab sieht greulich aus,
Es wird mir doch ein Friedenshaus.

4. Recitativo

Der Tod bleibt doch der menschlichen Natur verhasst
Und reißet fast
Die Hoffnung ganz zu Boden.
»Selig sind die Toten;«
Ach! aber ach, wieviel Gefahr
Stellt sich der Seele dar,
Den Sterbeweg zu gehen!
Vielleicht wird ihr der Höllenrachen
Den Tod erschrecklich machen,
Wenn er sie zu verschlingen sucht;
Vielleicht ist sie bereits verflucht
Zum ewigen Verderben.
»Selig sind die Toten, die in dem Herren sterben;«
Wenn ich im Herren sterbe,
Ist denn die Seligkeit mein Teil und Erbe?
Der Leib wird ja der Würmer Speise!

Ja, werden meine Glieder
Zu Staub und Erde wieder,
Da ich ein Kind des Todes heiÙe,
So schein ich ja im Grabe zu verderben.
»Selig sind die Toten, die in dem Herren sterben, von nun an.«
Wohlan!
Soll ich von nun an selig sein:
So stelle dich, o Hoffnung, wieder ein!
Mein Leib mag ohne Furcht im Schlafe ruhn,
Der Geist kann einen Blick in jene Freude tun.

5. Choral

Es ist genug;
Herr, wenn es dir gefllt,
So spanne mich doch aus!
Mein Jesus kmmt;
Nun gute Nacht, o Welt!
Ich fahr ins Himmelshaus,
Ich fahre sicher hin mit Frieden,
Mein groÙer Jammer bleibt danieden.
Es ist genug.

Ausführende

Isolde Ehinger, Alt

Julius Pfeifer, Tenor

Georg Gädker, Bass

Dr. Thomas Köllhofer, Einführung

Kammerchor Mannheim

Sinfonietta Mannheim

Johannes Michel, Leitung

Als Maler und Graphiker eröffnete Oskar Kokoschka (1886 – 1980) mit kühnen Formexperimenten neue Horizonte des Sehens. Sein Graphik-Zyklus »O Ewigkeit, du Donnerwort« ist 1916 unter dem Eindruck der Liebesbeziehung zu Alma Mahler entstanden. Der Titel greift die Liedzeile eines Kirchenliedes auf, die 1724 zur Grundlage für Johann Sebastian Bachs gleichnamige Choralkantate wurde.

»Wir haben Musiker gehabt (und haben sie noch), die Bilder komponieren; wir haben auch bildende Künstler gehabt, die Musik malen oder zeichnen. Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Künstlern finden sich stets, verschieden ist nur die Art, wie die Übertragung und Umgestaltung vor sich geht.«, schreibt Paul Bekker im Jahre 1917. Eine solche Inspiration war für Oskar Kokoschka wohl Johann Sebastian Bachs Kantate »O Ewigkeit, du Donnerwort« BWV 60, zu der er im Jahr 1914 elf Lithographien anfertigte.

Bach schrieb die Kantate für den 24. Sonntag nach Trinitatis. Im Jahre 1723 wurde sie in Leipzig erstmals im Gottesdienst aufgeführt. Die Komposition ist symmetrisch angelegt: Der als Dialog zwischen Furcht und Hoffnung gestaltete Mittelteil wird von zwei Chorälen eingerahmt.



Die Kantate beginnt mit einer Bearbeitung über den Choral »O Ewigkeit, du Donnerwort« für eine Altistin. Begleitet wird diese von zwei Oboen d'amore und einem Tremolomotiv in den Streichern, die das Zittern der »Furcht« abbilden.

Nach dem folgenden Rezitativ ist als zentraler Satz ein Duett zu hören, das durch seinen Dialogcharakter dramatische Züge annimmt. Der Dialog, in dem sich die zwiespältige Menschenseele widerspiegelt, zeigt sich durch die konsequente Stimmverteilung. Die Furcht wird von einer Altstimme, die Hoffnung von einem Tenor gesungen. Die drei Teile dieses Satzes haben jeweils denselben Ablauf: Jedes Mal beginnt die »Furcht« (Alt), ihre Bedenken vorzutragen, die »Hoffnung« antwortet da-

rauf. Danach streiten beide miteinander, bis die »Hoffnung« (Tenor) das letzte Wort behält.

Im anschließenden Satz wird das Rezitativ der »Furcht« dreimal durch ein Bass-Arioso, die »vox Christi« mit den Bibelsprüchen »Herr, ich warte auf dein Heil« (1. Mose 49, 18) und »Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben« (Offenbarung 14, 13), unterbrochen. Dies führt zu einer Intensivierung des Gehörten, der zunehmenden Bewusstmachung und letztlich der Herbeiführung der Katharsis, der Auflösung der Spannung. Die Ariosi sind durch eine ausdrucksvolle und einprägsame Melodik gekennzeichnet.

Die Melodie des Schlusschorals »Es ist genug« beginnt mit der ungewöhnlichen Folge von drei Ganztonschritten. Der archaische, geradezu modern anmutende Melodieanfang hat wohl später auch Alban Berg dazu gebracht, diesen Bachchoral in seinem Violinkonzert zu verarbeiten.

Oskar Kokoschka seinerseits wurde auf die Kantate aufmerksam, als sein Freund Leo Kestenberg ihm diese vorspielte. Trotz dieses rein musikalischen Zugangs wollte er von vornherein Bilder zum Text und weniger zur Vertonung Bachs zeichnen. Hierbei hat er sich



von den Grundstimmungen Verzweiflung, Furcht und Hoffnung, die sich in einzelnen Textstellen ausdrücken, leiten lassen.

»Ich versuche zu gestalten, was mich persönlich angeht. Ich kenne nur meine eigene Welt, die sich erweitert, die breiter wird.«, so Kokoschka selbst über sein Vorgehen.

Die für ihn relevante Thematik der Kantate ist die Beziehung zwischen Mann und Frau, die sich hier als Dialog zwischen Furcht und Hoffnung äußert.

1912 hatte Kokoschka Alma Mahler, die Witwe des Komponisten Gustav Mahler, kennengelernt. Doch aus der Bekanntschaft entwickelte sich eine zügellose Liebe, an der Kokoschka fast zerbrechen sollte. Seine verschlingende Leidenschaft verwandelte sich bald in Unterwerfung, seine Eifersucht in Besessenheit. Kokoschkas Mutter sprang ihrem Sohn bei und schrieb an Alma: »Wenn Sie Oskar wiedersehen, werde ich Sie erschießen!«.

Möglicherweise verarbeitete Kokoschka in diesem Zyklus seine gescheiterte Beziehung zu Alma Mahler. Zum einen soll die Frau, die in den Lithographien abgebildet ist, Alma Mahler darstellen. Zum anderen bot der Text der Kantate ihm die Möglichkeit, eigene Gefühle und seine individuelle Weltsicht auszudrücken.

Für Kokoschka war sie »ein Mythos, ein gestaltetes Symbol, trüchtig mit Begegnung, Zeugung und Entzweiung. Ich hatte die Ahnung eines kommenden Verhängnisses.«

Die Kunst der Fuge

Programm

Contrapunctus 1 – einfache Fuge über das Thema in seiner Urgestalt (vierstimmig)

Contrapunctus 3 – einfache Fuge über die Umkehrung des Themas (vierstimmig)

Contrapunctus 2 – einfache Fuge (vierstimmig)

Contrapunctus 4 – einfache Fuge über die Umkehrung des Themas (vierstimmig)

Contrapunctus 15 – Kanon in der Oktave (zweistimmig), mit vier Instrumenten gespielt

Contrapunctus 16 – Kanon in der Dezime (zweistimmig), Sopran und Tenor

Contrapunctus 17 – Kanon in der Duodezime (zweistimmig), Alt und Bariton

Contrapunctus 8 – Tripelfuge über zwei neue Themen und das variierte Hauptthema (dreistimmig), mit vier Instrumenten gespielt

Contrapunctus 11 – Tripelfuge über zwei neue Themen und das variierte Hauptthema (vierstimmig)

Contrapunctus 10 – Doppelfuge (vierstimmig)

Contrapunctus 9 – Doppelfuge (vierstimmig)

– Pause –

Contrapunctus 5 – Gegenfuge über das variierte Thema und seine Umkehrung in einer Wertgröße (vierstimmig)

Contrapunctus 6 – Gegenfuge über das variierte Thema und seine Umkehrung in zwei verschiedenen Wertgrößen (vierstimmig)

Contrapunctus 7 – Gegenfuge über das variierte Thema und seine Umkehrung in drei verschiedenen Wertgrößen (vierstimmig)

Contrapunctus 14 – Kanon in Gegenbewegung und Vergrößerung (zweistimmig), Sopran und Bariton

Contrapunctus 12 a und **12 b** – Spiegelfugen über Varianten des Themas (jeweils vierstimmig)

Contrapunctus 13 a und **13 b** – Spiegelfugen über das variierte Thema und seine Umkehrung (jeweils dreistimmig: a mit Sopran, Alt, Bariton – b mit Sopran, Alt, Tenor)

Contrapunctus 18 – unvollendete Fuge über drei neue Themen, drittes Thema B-A-C-H (vierstimmig)

Einrichtung und Bearbeitung für Saxophon-Quartett von Friedemann Graef

Ausführende

Berliner Saxophon Quartett

Clemens Hoffmann, Sopransaxophon

Theo Nabicht, Altsaxophon

Christof Griese, Tenorsaxophon

Friedemann Graef, Baritonsaxophon

Mit der Arbeit an der »Kunst der Fuge« begann Bach bereits Ende der 1730er Jahre. In ihr wird die neue Idee deutlich, die er zu dieser Zeit in seinen Kompositionen verfolgte: die Integration des strengen Kontrapunkts im *stile antico* in die Fugen- und Kanonkunst. Diese kennzeichnet auch andere späte Werke, etwa die Canonischen Veränderungen über »Vom Himmel hoch« und das »Musikalische Opfer«.

Die »Kunst der Fuge« besteht insgesamt aus sechs thematischen Blöcken:

- die einfachen Fugen Nr. 1 – 4;
- die zweistimmigen Kanons Nr. 15 – 17, die alle das Thema durch Ornamentierung verschleiern;
- die Doppel- und Tripelfugen Nr. 8 – 11 mit ihren »neuen« Themen, die alle auseinander und aus dem Hauptthema ableitbar sind;
- die Fugen Nr. 5 – 7 und der Kanon Nr. 14, die das punktierte Thema in verschiedenen Wertgrößen (Notenlängen) vorstellen
- die vier Spiegelfugen Nr. 12 a, b und Nr. 13 a, b
- die dreiteilige unvollendete Schlussfuge Nr. 18

Die im Konzert gespielte Reihenfolge der einzelnen Sätze ist subjektiv gewählt: Sie lässt die oben genannten Blöcke als Ganzes beieinander, ordnet sie aber zum Teil neu an.

Die »Kunst der Fuge« ist für kein bestimmtes Instrumentarium komponiert. Sie ist ein theoretisches Werk, das keinerlei Angaben über Ausführung, Lautstärken, Artikulation oder Tempi enthält. Dies alles bleibt der Interpretation überlassen. Auch wenn das Saxophon erst um 1840, also 90 Jahre nach Bachs Tod, erfunden wurde, entspricht die Aufführung mit einem Saxophonquartett durchaus der Bach'schen Anschauung: Zum einen kommen die Transparenz des Satzes und die einzelnen Themen in der Übereinanderschichtung durch vier Soloinstrumente am besten zur Geltung, wobei alle Stimmen gleichberechtigt sind. Darüber hinaus legen die Saxophone bestimmte Arten der Artikulation und der Dynamik nahe, die klanglichen Möglichkeiten werden dabei voll ausgeschöpft.

Bach & Bacchus

B »Bach & Bacchus«, das ist nicht nur ein feines Wortspiel, sondern auch ein wunderbarer Abend, der Wein und Musik, Schmecken und Schnupern sowie Hören und Schauen in Einklang bringt. Anregende Tropfen der Pfalz und Badens werden zu ausgewählten Werken des großen Meisters serviert. Ein Muss für jeden Wein- und Musikfreund!

Programm

»Mein Freund ist mein, und ich bin sein« Arie aus der Kantate BWV 140 »Wachet auf«
für Flöte, Flügelhorn und Cembalo

*Ihringer Winklerberg 2010; Weißburgunder Kabinett trocken
Weingut Stigler, Ihringen*

Adagio und Allegro Presto aus der Toccata G-Dur BWV 916
für Trompete und Cembalo
Bearbeitung: Heribert Breuer

*Weißburgunder 2010; Kabinett trocken
Weingut Salwey, Oberrotweil*

Adagio ma non tanto und Allegro aus der Sonate e-Moll BWV 1034
für Flöte und Cembalo

*Hochbenn Riesling 2011; Kabinett trocken
Weingut Schmitt, Bad Dürkheim*

»Wir eilen mit schwachen, doch emsigen Schritten« Duett aus der Kantate BWV 78
»Jesu, der du meine Seele« für Flöte, Flügelhorn und Cembalo

*Kindenheimer Sonnenberg 2011; Riesling
Weingut Neiss, Kindenheim*

Toccata e-Moll BWV 914 für Cembalo
[Moderato] – Un poco Allegro – Adagio – Fuga, Allegro

*Spätburgunder »Tradition« 2009
Weingut Kuhn, Laumersheim*

»Et in unum Dominum« Duett aus der Messe in h-Moll BWV 232
für Flöte, Flügelhorn und Cembalo

*Heidelberger Herrenberg 2008; Spätburgunder Qualitätswein trocken
Weingut Seeger, Leimen*

Ausführende

Johannes Michel, Cembalo
Matthias Wollenweber, Flöte
Falk Zimmermann, Trompete

Die Sechs Partiten für Cembalo

Programm

Partita I B-Dur BWV 825

Praeludium – Allemande – Corrente – Sarabande – Menuet I – Menuet II – Giga

Partita II c-Moll BWV 826

Sinfonia (Grave Adagio – Andante) – Allemande – Courante – Sarabande – Rondeaux – Capriccio

Partita IV D-Dur BWV 828

Ouverture – Allemande – Courante – Sarabande – Aria – Menuet – Gigue

– Pause –

Partita III a-Moll BWV 827

Fantasia – Allemande – Courante – Sarabande – Burlesca – Scherzo – Gigue

Partita V G-Dur BWV 829

Praeambulum – Allemande – Courante – Sarabande – Tempo di Minuetta – Passepied – Gigue

Partita VI e-Moll BWV 830

Toccata – Allemanda – Courante – Sarabande – Air – Tempo di Gavotta – Gigue

Ausführende

Kristian Nyquist, Cembalo

Die sechs Partiten müssen für Johann Sebastian Bach etwas besonders bedeutet haben, sonst hätte er sie wohl nicht im Jahr 1731, immerhin schon 46 Jahre alt, als Zyklus und als sein OPUS 1 veröffentlichen lassen (vorausgegangen waren Publikationen jeder einzelnen Partita zwischen 1726 und 1730 sowie im Jahr 1708 der Erstdruck der Kantate zum Ratswechsel in Mühlhausen »Gott ist mein König« BWV 71, jedoch in kleiner Auflage und wohl mehr zu Repräsentationszwecken).

Auf der Titelseite ist ganz bescheiden die Rede von einer »Clavir Übung bestehend in Praeludien, Allemanden, Couranten, Sarabanden, Gigueen, Menuetten und anderen Galanterien; Denen Liebhabern zur Gemüths Ergoetzung verfertigt...«

Bei näherer Betrachtung und eingehendem Studium dieser Stücke offenbart sich dann jedoch ein ganz eigener, großartiger Kosmos, eine Art »Kunst der Suite«. Getanzt wurde dazu wohl nicht, vielmehr benutzt ihr Schöpfer die Formen, Strukturen und jeweiligen Tanzcharaktere um tiefe Empfindungen auszudrücken und als Experimentierfeld für seine Tonsprache: fantasievoll, kühn, innovativ, komplex, kompromisslos, ja sogar gelegentlich vorausahnend ist diese Musik. In einigen Sätzen nähert er sich sehr dem langsam aufkommenden empfindsamen bzw. galanten Stil, also der damaligen »Avantgarde« (Sarabande aus Partita III oder Allemande, Courante und vor allem Sarabande aus Partita V), indem z. B. satztechnisch Vorhalte, also gewollte Dissonanzen, unvorbereitet erklingen, etwas, das nach konservativem Verständnis zunächst undenkbar war.

Auch der Aufbau jeder einzelnen Partita ist vielseitig, keine gleicht im Ablauf der anderen, jeder Eingangssatz z. B. erhält seine eigene Bezeichnung. In ausgefeilter Weise vereint der Thomaskantor in dieser Sammlung (wie später auch in den Goldbergvariationen) den italienischen und den französischen »Geschmack« bzw. stellt deren Merkmale beispielhaft gegenüber: Hervorgehoben sei die spritzige, lebhafte »Corrente« und die elegante, gravitatische »Courante«, »Sinfonia« oder »Toccat« kontrastieren eine (französische) Ouverture.

Bach ist darüber hinaus im Großen ein außerordentlicher Architekt und legt den Zyklus mit einem »Crescendo« an (wie auch davor schon die Englischen Suiten oder Sonaten für obligates Cembalo und Violine), d. h. die einzelnen Suiten werden immer länger und kulminieren unglaublich beeindruckend in den jeweils etwa 30-minütigen Partiten IV und VI.

Außerdem nimmt die Komplexität einzelner Sätze zu, z. B. im Vergleich der Giguen von Partita I und VI oder die Sarabande ebf. aus derselben Suite. Seine Meisterschaft im Kontrapunkt demonstriert Bach in den Giguen der vierten und fünften Partita, in denen jeweils im zweiten Teil beide Themen gleichzeitig erklingen!

Inwieweit er bewusst oder unbewusst mit Zahlen konstruiert oder »spielt«, wird immer wieder diskutiert. Durchaus üblich war es, die Buchstaben des Alphabets mit Zahlen gleichzusetzen (A=1, B=2 usw.), eine Praxis, die durch die jüdischen Kabbala überliefert war. Die Partiten bestehen in ihrer Gesamtheit aus 41 Einzelsätzen. 41 ist tatsächlich die Summe von »J S Bach« (I und J werden dabei gleichgesetzt, interessanterweise ergibt »Bach« alleine die Zahl 14, also die Umkehrung von 41).

Hinsichtlich der hohen spieltechnischen Anforderungen (»Gemüthsergötzung«!?) wird diese »Clavierübung« zu dem Zeitpunkt im damaligen deutschsprachigen Raum das Anspruchsvollste gewesen sein, das zu finden war.

Aufgrund der ungewöhnlichen Platzierung der beiden Sätze »Aria« und »Air« (Partiten IV und VI) jeweils vor der Sarabande in der Originalausgabe (offensichtlich um eine Seite unnötig leer zu lassen bzw. das Seitenwenden zu erleichtern) und weil Bach dies in all seinen anderen Suiten nie tut, erklingen diese Sätze nach den Sarabanden. In den Wiederholungen werden zusätzliche oder andere Verzierungen und z. T. auch Veränderungen im Sinne damaliger Vortragskunst zu hören sein.

Um in der Konzertsfassung des heutigen Abends eine zeitliche Ausgewogenheit der beiden Teile zu erreichen, werden Partita III und IV in der Abfolge ausgetauscht.

Text: Kristian Nyquist

Sonntag, 18. März, 10 Uhr / Gottesdienst in der Christuskirche

Kantatengottesdienst

»Wer nur den lieben Gott lässt walten« BWV 93



»Jahr der Kirchenmusik 2012«

Programm

»Wer nur den lieben Gott lässt walten« BWV 93

1. Coro

Wer nur den lieben Gott lässt walten
Und hoffet auf Ihn allezeit,
Den wird er wunderbarlich erhalten
In allem Kreuz und Traurigkeit.
Wer Gott, dem Allerschönsten, traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

2. Recitativo e Choral

Was helfen uns die schweren Sorgen?
Sie drücken nur das Herz
Mit Zentnerpein,
Mit tausend Angst und Schmerz.
Was hilft uns unser Weh und Ach?
Es bringt nur bittres Ungemach.
Was hilft es, dass wir alle Morgen
Mit Seufzen von dem Schlaf aufstehn
Und mit betränktem Angesicht

Des Nachts zu Bette gehn?
Wir machen unser Kreuz und Leid
Durch bange Traurigkeit nur größer.
Drum tut ein Christ viel besser,
Er trägt sein Kreuz
Mit christlicher Gelassenheit.

3. Aria

Man halte nur ein wenig stille,
Wenn sich die Kreuzesstunde naht,
Denn unsres Gottes Gnadenwille
Verlässt uns nie mit Rat und Tat.
Gott, der die Auserwählten kennt,
Gott, der sich uns ein Vater nennt,
Wird endlich allen Kummer wenden
Und seinen Kindern Hilfe senden.

4. Aria e Choral

Er kennt die rechten Freudenstunden,
Er weiß wohl, wenn es nützlich sei,
Wenn er uns nur hat treu erfunden
Und merket keine Heuchelei,
So kommt Gott, eh wir uns versehn,
Und lässet uns viel Guts geschehn.

5. Recitativo e Choral

Denk nicht in deiner Drangsalshitze,
Wenn Blitz und Donner kracht,
Und dir ein schwüles Wetter bange macht,

Dass du von Gott verlassen seist.
Gott bleibt auch in der größten Not,
Ja gar bis in den Tod
Mit seiner Gnade bei den Seinen.
Du darfst nicht meinen,
Dass dieser Gott im Schoße sitze,
Der täglich wie der reiche Mann
In Lust und Freuden leben kann.
Der sich mit stetem Glücke speist,
Bei lauter guten Tagen,
Muss oft zuletzt,
Nachdem er sich an eitler Lust ergötzt
»Der Tod in Töpfen!« sagen.
Die Folgezeit verändert viel!
Hat Petrus gleich die ganze Nacht
Mit leerer Arbeit zugebracht
Und nichts gefangen.
Auf Jesu Wort kann er noch einen Zug erlangen.
Drum traue nur in Armut, Kreuz und Pein
Auf deines Jesu Güte
Mit gläubigem Gemüte.
Nach Regen gibt der Sonnenschein
Und setzet Jeglichem sein Ziel.

6. Aria

Ich will auf den Herren schaun
Und stets meinem Gott vertraun.
Er ist der rechte Wundersmann,
Der die Reichen arm und bloß

Und die Armen reich und groß
Nach seinem Willen machen kann.

7. Choral

Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
Verricht das Deine nur getreu.
Und trau des Himmels reichem Segen,
So wird er bei dir werden neu.
Denn welcher seine Zuversicht
Auf Gott setzt, den verlässt er nicht.

Ausführende

Schuldekan Andreas Weisbrod, Liturgie und Wort
Simone Schwark, Sopran
Annette Wieland, Alt
Sebastian Hübner, Tenor
Thomas Berau, Bass
Bachchor Mannheim
Sinfonietta Mannheim
Johannes Michel, Leitung

Der Text des Liedes »Wer nur den lieben Gott lässt walten« und die Vertonung durch Johann Sebastian Bach laden zu theologischen Reflexionen über menschliche Gemütszustände und existentielle Ängste ein. Der Textdichter Georg Neumark spricht in barocker Sprache die Themen deutlich an: Depression, Selbstfindung und Neid. Dagegen hilft das Vertrauen auf Gott.

Sonntag, 18. März, 18 Uhr / Christuskirche

Die Orgel-Toccaten

Programm

[Dorische] Toccata und Fuge d-Moll BWV 538

aus den Leipziger Chorälen:

»**Allein Gott in der Höh sei Ehr**« a 2 Clav. e Pedale, Canto fermo in soprano BWV 662

Toccata, Adagio und Fuge C-Dur BWV 564

aus den Leipziger Chorälen:

»**Allein Gott in der Höh sei Ehr**« a 2 Clav. e Pedale, Canto fermo in tenore BWV 663

Toccata und Fuge d-Moll BWV 565

aus den Leipziger Chorälen:

Trio super »Allein Gott in der Höh sei Ehr« BWV 664

Toccata und Fuge F-Dur BWV 540

Ausführende

Lukas Stollhof, Orgel

Der Begriff »Toccat« leitet sich vom italienischen Wort »toccare« ab, was schlagen oder berühren bedeutet. Im Sinne von »die Tasten schlagen« wurden damit zunächst ganz allgemein Stücke für Tasteninstrumente bezeichnet. In Bachs Orgelwerk charakterisiert diese Gattung virtuose, zum Teil improvisatorisch wirkende Stücke, die mit einer Fuge einhergehen. In einigen Fällen entstanden die beiden Sätze wohl unabhängig voneinander und wurden erst später zusammengefügt.

Bach war zu seinen Lebzeiten bekannt für sein virtuosos Orgelspiel und wurde häufig in ganz Mitteldeutschland zu Orgelweihen, verbunden mit der technischen und künstlerischen Abnahme neu gebauter Orgeln, eingeladen. Möglicherweise entstanden die Toccaten anlässlich solcher Orgelproben. Dafür spricht, dass die Stücke mitunter bis an die technischen Grenzen des Instruments gehen, etwa in Bezug auf Pedalumfang, Windversorgung oder Leichtgängigkeit der Tasten.

Die Toccatata in d-Moll BWV 565, ein Jugendwerk Bachs, zählt wohl zu den bekanntesten Orgelstücken überhaupt. Schon zu Bachs Zeiten scheint dieses Werk beliebt gewesen zu sein, was die relativ große Zahl der Handschriften, in denen es überliefert ist, belegt. Die einzigartige Anlage dieser Toccatata lässt vermuten, dass sie ursprünglich gar nicht für Orgel geschrieben wurde.

Mit ihrem langsamen Mittelsatz stellt die Toccatata in C-Dur schon durch den Aufbau eine Besonderheit dar. Darüber hinaus zeigt sich in dieser Komposition deutlich der Einfluss Buxtehudes auf Bach, außerdem Merkmale des konzertanten italienischen Stils, auf den Bach des Öfteren zurückgreift.

Die Ausführenden

Bachchor Mannheim



Der 1914 gegründete Bachchor Mannheim zählt heute mit 140 aktiven Sängerinnen und Sängern zu den großen Oratorienchören Deutschlands. Neben der musikalischen Gestaltung zahlreicher Gottesdienste in der Christuskirche gehören die großen Aufführungen am Karfreitag, die Requien und Weihnachtskonzerte im Winter zu seinen Aufgaben. Das Repertoire umfasst neben Werken seines Namensgebers auch zahlreiche Oratorien und Kantaten der unterschiedlichsten Epochen - insbesondere des 19. und 20. Jahrhunderts.



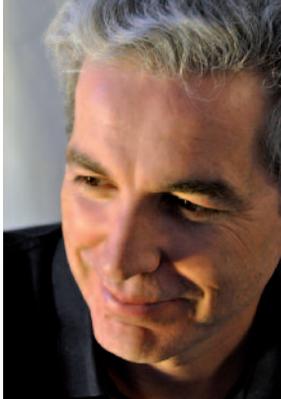
Berliner Saxophon Quartett

Das Berliner Saxophon Quartett ist eines der führenden europäischen Kammermusikensembles. Die Qualität und Originalität ihrer Interpretationen basieren auf dem weit reichenden Erfahrungshorizont der einzelnen Mitglieder in so verschiedenen musikalischen Genres wie Alte Musik, romantische Oper, Jazz und experimentelle oder elektronische Musik. Die hohe Qualität des Ensemblespiels wird auch unterstützt durch die solistischen Aktivitäten der vier Musiker sowie durch Erfahrungen in Dirigieren, Komposition und Improvisation.

Das Berliner Saxophon Quartett wurde 1983 gegründet und ist auf zehn CDs, in europäischen Fernsehprogrammen und unzähligen Radioprogrammen in Europa und den USA repräsentiert. 2010 erschien bei cpo die neue CD »Musik der Renaissance«.

1993 und 1997 wurde das Berliner Saxophon Quartett zu Tourneen durch Kalifornien, Minnesota, Wisconsin, Illinois, Massachusetts, Connecticut und Maryland eingeladen und gab ein Konzert mit 9 Uraufführungen amerikanischer Komponisten in der Carnegie Hall in New York. Weitere Tourneen führten das Berliner Saxophon Quartett nach Frankreich, Italien, Ungarn, Luxemburg und Polen.

Das Berliner Saxophon Quartett bietet Programme mit aktueller zeitgenössischer Musik, mit romantischen Originalkompositionen (z. B. J.B. Singelée von 1857 oder A. Glasunov von 1936), die komplette »Kunst der Fuge« von J.S. Bach und Renaissancemusik in eigener Bearbeitung, sowie populäre Kompositionen (Tangos, Ragtimes, Spirituals, Jazz) und natürlich gemischte Programme.



Thomas Berau

Thomas Berau studierte Gesang bei Charlotte Lehmann in Würzburg und Lied bei Irwin Gage in Zürich. Nach seinem Erstengagement in Würzburg gehört der Preisträger verschiedener internationaler Wettbewerbe seit 1997 zum Ensemble des Nationaltheaters Mannheim, wo er ein vielfältiges Spektrum von Rollen wie Don Giovanni und Conte Almaviva, Jeljetzkij (Pique Dame), Marcello (La Bohème), Germont (Traviata), Wolfram (Tannhäuser), Amfortas (Parsifal), Beckmesser (Meistersinger) und die »Bösewichte« (Les Contes d'Hoffmann) verkörpert.

Er sang u. a. an der Bayerischen Staatsoper, der Staatsoper Stuttgart, der Staatsoper Hannover, dem Staatstheater Wiesbaden und der Oper Basel.

Daneben ist er ein gefragter Liedsänger und Oratorieninterpret sowohl »klassischer« wie zeitgenössischer Kompositionen. Konzerte und Liederabende gab er u. a. in Berlin, London, Paris, München, Zürich und Wien. Mehrere Rundfunk- und CD-Aufnahmen liegen vor.

Bläserensemble der Christuskirche



Das Blechbläserensemble der Christuskirche besteht seit dem Jahr 2000 und wird von den jeweiligen Assistenzkantorkinnen oder –kantoren des Landeskantors geleitet. Die derzeit 15 Bläserinnen und Bläser aus Mannheim und Umgebung treffen sich projektweise und gestalten mehrmals im Jahr Gottesdienste in der Christuskirche. Sie musizieren anspruchsvolle Bläserchorliteratur aller Epochen und führen regelmäßig Bearbeitungen sinfonischer beziehungsweise oratorischer Werke im Zusammenspiel mit der Orgel auf.



Bruno Dumbeck

Bruno Dumbeck wurde in Heidelberg geboren, erlernte dort bei der örtlichen Rhein-Neckar-Zeitung das Journalistenhandwerk und studierte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg sowie der Universität Freiburg Germanistik, Geschichte und Musikwissenschaft.

Nach seiner Tätigkeit als Redakteur beim Heidelberger Tagesblatt wechselte er 1981 als Redakteur und Moderator zum damaligen Süddeutschen Rundfunk. Bruno Dumbeck ist auch als Moderator bei öffentlichen Veranstaltungen gefragt. Er führt durch Diskussionen, Konzerte und bunte Abende.

Isolde Ehinger

Die Mezzosopranistin Isolde Ehinger begann ihre musikalische Ausbildung im Alter von 3 Jahren am Klavier, mit 10 Jahren trat sie dem Kinderchor der Staatsoper Stuttgart bei. Nach dem Abitur absolvierte sie das Studium der Schulmusik an der Musikhochschule Mannheim. Seit 2008 studiert sie dort Gesang (derzeit an der Opernschule) bei Prof. Snezana Stamenkovic. Neben Oper und Lied widmet sie sich auch intensiv dem Oratorium und war im Dezember 2011 bereits zum zweiten Mal Solistin beim Kurpfälzischen Kammerorchester mit Händels »Judas Maccabaeus«.



Sie wurde ausgewählt, beim Wettbewerb der deutschen Musikhochschulen 2011 als Vertreterin der Musikhochschule Mannheim teilzunehmen. Durch ein Stipendium von Singing Summer Mainz 2010 erhielt sie die Möglichkeit, mit dem Komponisten Moritz Eggert dessen Liederzyklus »Neue Dichter Lieben« einzustudieren und aufzuführen. Seit Mai 2011 ist Isolde Ehinger Stipendiatin von Live Music Now. Im April 2012 wird sie zudem an der Jungen Oper Mannheim bei einer Uraufführung mitwirken. Am Pfalztheater Kaiserslautern debütiert sie im Februar 2012 in Wagners »Parsifal« als Blumenmädchen.



Marc Engelhardt

Marc Engelhardt wurde 1961 in Radevormwald/Rhld. geboren. Nach einem Vorstudium bei Prof. G. Pfitzenmaier in Köln studierte er ab 1982 bei Prof. Klaus Thunemann an der Hochschule für Musik und Theater Hannover.

1986 erhielt er die Position des 1. Solofagottisten im Rundfunkinfonieorchester Saarbrücken. Tourneen mit seinem eigenen und vielen anderen Orchestern führten ihn nach ganz Europa, Japan, Korea, China und die USA. Dabei spielte er unter Dirigenten wie

Claudio Abbado, Leonard Bernstein und Myung-Whun Chung. Als Solist konzertierte er u. a. mit dem RSO Saarbrücken, der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, dem Württembergischen und dem Kölner Kammerorchester. Kammermusikalisch ist er u. a. dem Linos-Ensemble, der Stuttgarter Bläserakademie und dem Ensemble Villa Musica eng verbunden.

1996 übernahm er einen Lehrauftrag an der Musikhochschule Saarbrücken, ein Jahr später einen weiteren Lehrauftrag an der Musikhochschule Stuttgart. 1998 wurde ihm die Leitung der Hauptfachklasse Fagott an der Stuttgarter Musikhochschule übertragen.

gen, 2001 erfolgte die Berufung zum Professor. Seine Studenten nehmen mittlerweile führende Positionen in vielen deutschen und europäischen Orchestern ein. Die Tätigkeit als Juror bei verschiedenen Wettbewerben und Meisterkurse in Deutschland, Polen, Italien, Dänemark, China, Korea, Japan, Kanada sowie am Moskauer Tschaikowsky-Konservatorium runden seine Arbeit ab.

Petra Fluhr

Petra Fluhr studierte Oboe an der Folkwang-Hochschule Essen bei Prof. Pierre Feit, belegte Meisterkurse bei Prof. Ingo Goritzki, Lajos Lencses, Manfred Clement und Günther Passin, war Mitglied des Jugendorchesters der Europäischen Gemeinschaft unter Claudio Abbado und in der Jungen Deutschen Philharmonie. Sie ist mehrfache Preisträgerin des Bundeswettbewerbs »Jugend Musiziert«, 1. Preisträgerin des Mozartwettbewerbs Mannheim sowie Preisträgerin des International Young Concert Artists Competition of Royal Tunbridge Wells in England. Seit 1984 ist die Mitglied der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Petra Fluhrs Augenmerk liegt außerdem auf kammermusikalischen Tätigkeiten. So ist sie Mitglied der Kammersolisten der Staatsphilharmonie, sowie der Ensembles »Obvicell«, »I Piffari«, »Les Dames« und »Klangström«.



Georg Gädker

Der in Freiburg geborene Bariton Georg Gädker studierte Gesang und Gesangspädagogik in Freiburg und Mannheim bei Bernd Göpfert und Rudolf Piernay sowie an der Guildhall School of Music and Drama London, wo er sein Studium mit Auszeichnung beendete. Abgerundet wurde seine Ausbildung durch Meisterkurse unter anderem bei Thomas Quasthoff, Emma Kirkby, Graham Johnson, Sarah

Walker, Wolfram Rieger, Charles Spencer und Thomas Hampson, der ihn in der Presse als »hervorragenden Liedsänger« bezeichnete.

Georg Gädker ist Preisträger und Stipendiat verschiedener internationaler Gesangswettbewerbe, darunter dem Deutschen Musikwettbewerb, dem Internationalen »Cantilena Gesangswettbewerb« der Festspielstadt Bayreuth, dem Johannes-Brahms-Wettbewerb Pörschach (Österreich), dem »Podium Junger GesangSolisten« des VDKC sowie des Wettbewerbs »Musica Sacra« Rom. Auch beim »Concours Reine Elisabeth« Brüssel sowie bei der »Kammeroper Schloss Rheinsberg« ging er als Preisträger hervor. Daneben war Georg Gädker Mitglied der »Bundesauswahl Konzerte Junger Künstler« des Deutschen Musikrats, Finalist der internationalen Gesangswettbewerbe von Braunschweig und Wien sowie Stipendiat des Internationalen Richard-Wagner-Verbands.

Viele seiner Konzerte und Liederabende wurden vom Rundfunk mitgeschnitten, unter anderem durch NDR, SWR, Deutschlandfunk und Radio France. Eine CD mit Orchesterliedern von Gustav Mahler ist 2010 erschienen. Daneben geht er einer europaweiten Konzerttätigkeit nach und ist regelmäßig in Konzertsälen wie der Philharmonie und dem Konzerthaus Berlin, der Alten Oper Frankfurt, dem Gewandhaus Leipzig oder der Liederhalle Stuttgart zu Gast. Weiter gastierte er an mehreren Theaterhäusern, darunter der Oper Leipzig, dem Staatstheater Braunschweig sowie in Kürze an der jungen Oper des Nationaltheaters Mannheim.



Elisabeth Göbel

Elisabeth Göbel begann ihr Studium an der Hochschule für evangelische Kirchenmusik in Bayreuth, wo sie 2007 ihr Diplom als B-Kirchenmusikerin und ein Jahr später die Abschlussprüfungen als Diplommusiklehrerin mit Hauptfach Klavier ablegte.

2008 wechselte sie an die Hochschule für Musik und Theater Hannover, um dort ihr Kirchenmusikstudium fortzusetzen. Sie erhielt Unterricht u.a. von Pier Damiano Peretti und Tobias Lindner (Orgel)

und Gereon Krahorst (Improvisation) und schloss ihr Studium mit der kirchenmusikalischen A-Prüfung im Juli 2010 ab. Zusätzlich zum Studium nahm sie an verschiedenen Kursen, u.a. bei Michael Radulescu, Jon Laukvik und Hans-Ola Ericsson (Orgel) und Gilead Mishory (Klavier) teil.

Im Jahr 2008 wurde sie als Stipendiatin des Richard-Wagner-Verbandes Bayreuth ausgezeichnet.

Von August 2010 bis Januar 2011 war sie im Rahmen einer Elternzeitvertretung als Propsteikantorin an der Marktkirche St. Cosmas und Damian in Goslar tätig. Seit 1. Februar ist sie Assistentin von Landeskantor Johannes Matthias Michel an der Christuskirche Mannheim.



Sebastian Hübner

Sebastian Hubner studierte nach einer Ausbildung zum Geigenbauer Gesang an den Musikhochschulen Stuttgart und Mannheim bei Georg Jelden, Alejandro Ramirez und Gerd Turk sowie privat bei Albrecht Ostertag. Seither ist der lyrische Tenor in Konzertfach international gefragt und erfolgreich. Zuletzt erhielt er Einladungen als Evangelist in Bach'schen Oratorien nach Peking, Zürich und Palermo.

Als Solist und Mitglied des Ensembles »Schola Heidelberg« widmet sich Sebastian Hübner zudem immer wieder der Aufführung zeitgenössischer Werke und ist regelmäßig Gast auf renommierten Festivals für Neue Musik. Im Mai 2012 wird er mit dem »ensemble modern« auf der Biennale München in der Uraufführung von Arnulf Hermanns Oper »Wasser« zu hören sein. In Werken von Heiner Goebbels und Luigi Nono war er Gast bei den Berliner Festspielen, im Mannheimer Nationaltheater und der Oper Frankfurt.

Eine intensive Lehrtätigkeit führte ihn an die Musikhochschule Frankfurt/Main und an die Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg.

Kammerchor Mannheim



Ein wichtiges Augenmerk des Kammerchors Mannheim liegt auf der Pflege der a-cappella-Literatur – und das schon seit seiner Gründung 1976 an der Christuskirche durch Kirchenmusikdirektor Hermann Schäffer (1975-1998). Das Repertoire der 50 stimmlich und musikalisch vorgebildeten Sängerinnen und Sänger des Rhein-Neckar-Raums ist jedoch weit gefächert. Das Spektrum reicht von Heinrich Schütz und Claudio Monteverdi, deren Werke bevorzugt mit Musikern auf historischen Instrumenten musiziert werden, über Passionen und Messen Johann Sebastian Bachs bis hin zu Werken des 19. Jahrhunderts, wie etwa der »Petite Messe Solennelle« von Gioacchino Rossini und zeitgenössischen Werken von Leonard Bernstein bis Axel Ruoff. Darüber hinaus ist der Kammerchor auch im Jazz erfolgreich: Neben der Uraufführung der »jazzmesse« von Johannes Michel mit namhaften Jazzmusikern der Region hat der Chor die »Sacred Concerts« für Chor und Big Band von Duke Ellington bereits mehrfach aufgeführt.



Angela Knapp

Angela Knapp erhielt nach dem Abitur ihre Ausbildung an der Musikhochschule Freiburg i. Br. und an der Schola Cantorum Basel, wo sie Viola da gamba bei Ekkehard Weber und Jordi Savall studierte (Konzertexamen 1992).

Am Königlichen Konservatorium in Brüssel schloss sie in den Hauptfächern Barockoboe bei Paul Dombrecht und Viola da gamba bei Wieland Kuijken ein Aufbaustudium mit dem Diplôme supérieur mit Auszeichnung (1995) ab.

Angela Knapp war 1995/1996 Mitglied des »European Union Baroque Orchestra«. Seitdem konzertiert sie mit verschiedenen Ensembles für Alte Musik. Im Jahr 2006 promovierte sie an der Universität Heidelberg im Fach Musikwissenschaft bei Prof. Dr. Silke Leopold.



Dr. Thomas Köllhofer

Geboren 1960, studierte Kunstgeschichte, Hispanistik und Ethnologie in Berlin, Madrid und Freiburg. Seit 1996 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kunsthalle Mannheim.

Johannes Michel

Johannes Michel studierte nach dem Abitur Klavier in Basel, anschließend folgte das Studium der Kirchenmusik in Heidelberg und Frankfurt mit dem Abschluss der A-Prüfung 1988 (u. a. bei Wolfgang Dallmann, Horst Hempel, Heinz Werner Zimmermann und Violetta Dinescu). Bis 1992 Studium in der Solistenklasse Orgel an der Musikhochschule Stuttgart bei Professor Dr. Ludger Lohmann mit dem Abschluss eines Solistenexamens. Seit Januar 1999 ist er Kirchenmusikdirektor an der Christuskirche Mannheim, Bezirkskantor für Mannheim und Landeskantor Nordbaden. Hier leitet er den Bachchor Mannheim und den Kammerchor Mannheim. Johannes Michel ist Vorsitzender der Karg-Elert-Gesellschaft, Herausgeber von deren Publikationen und Komponist zahlreicher vorwiegend kirchenmusikalischer Werke. Er unterrichtete an der Hochschule für Kirchenmusik in Heidelberg (1989-2001) und seit 2001 an der staatlichen Hochschule für Musik in Mannheim künstlerisches Orgelspiel. Neben einer umfangreichen Konzerttätigkeit in Europa und USA sind zahlreiche Mitschnitte bei Rundfunk- und Fernsehanstalten entstanden. Auf der Orgel und dem Kunstharmonium hat Michel zahlreiche Einspielungen vorgelegt.



Vitaly Nedin

Vitaly Nedin wurde 1969 in Odessa (Ukraine) geboren. Bereits mit fünf Jahren war er von der Violine fasziniert und begann mit Violinunterricht. Schon nach wenigen Jahren intensiven Studiums folgten mehrere Teilnahmen bei regionalen und nationalen Violinwettbewerben, bei welchen Vitaly Nedin auch als Gewinner hervorging. Mit 12 Jahren spielte er sein erstes Konzert mit dem Philharmonischen Orchester Odessa. Mit 16 Jah-



ren wurde er einer der jüngsten Studenten am Odessaer Konservatorium. Wegen seiner Studiuserfolge erhielt er ein Stipendium der David Oistrach Foundation. In den Jahren 1990 und 1991 war er Mitglied des Symphonie Orchesters des Schleswig-Holstein Musik Festivals, wo er als Konzertmeister bei mehreren Orchesterprojekten mit namhaften Dirigenten und Solisten wie Mstislav Rostropovich, Yehudi Menuhin, Christof Eschenbach und Semyon Bychkov mitwirkte. Nach seinem Abschluss mit Auszeichnung in Odessa folgte ein Aufbaustudium an der Staatlichen Hochschule für Musik in Freiburg bei Prof. N. Chumachenko, das er mit Note 1 Plus abschloss, danach das Konzertexamen an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Mannheim bei Prof. R. Nodel. Parallel zu seinem

Mannheimer Studium belegte Vitaly Nedin eine Orchesterstelle als Konzertmeister an der Städtischen Philharmonie Gießen, an der er sich auch intensiv der Kammermusik widmete. Ab der Spielzeit 2001 wechselte er an das Nationaltheater Mannheim, wo er zur Zeit als Stellvertretender 1. Konzertmeister im Orchester tätig ist.

Kristian Nyquist

Kristian Nyquist wurde in Los Angeles geboren und wuchs in Deutschland auf. Nach Klavier- und Violinunterricht fand er bereits mit 15 Jahren den ersten Zugang zum Cembalo. Seine weitere Ausbildung erhielt er bei Christine Daxelhofer an der Staatlichen Musikhochschule Karlsruhe, als Stipendiat des DAAD bei Huguette Dreyfus in Paris (Auszeichnung mit einem »Prix de Virtuosité«),



sowie auf Kursen mit Colin Tilney, Bob van Asperen und Gustav Leonhardt. Es folgten Auszeichnungen bei verschiedenen Wettbewerben, u. a. Concours Musical d'Île-de-France und Prager Frühling.

Nach langjähriger Lehr- und Korrepetitionstätigkeit an der Musikhochschule Mannheim übernahm er zum Wintersemester 2006/07 eine hauptamtliche Dozentur für Cembalo, Fortepiano, Generalbasspraxis und Kammermusik an der Hochschule für Musik Karlsruhe. Zudem gibt Kristian Nyquist sein Wissen bei diversen Interpretationskursen und Vorträgen weiter. Als Juror tritt er bei verschiedenen Wettbewerben in Erscheinung. Seine zahlreichen Konzerte im In- und Ausland beinhalten ein umfangreiches Repertoire an Werken vom 16. Jahrhundert bis hin zur Moderne, die einen wesentlichen Bestandteil seiner künstlerischen Arbeit darstellt. Dies führt insbesondere in der Zusammenarbeit mit den Komponisten wie Violeta Dinescu, Roderik de Man, Peter Heeren, John Patrick Thomas u.a. zu vielen Uraufführungen und deutschen Erstaufführungen. Als Solist am Cembalo und Fortepiano tritt Kristian Nyquist regelmäßig mit diversen Orchestern auf. Intensive kammermusikalische Tätigkeit verbindet ihn mit einer großen Vielfalt an namhaften Duo-Partnern und Ensembles. Die Bandbreite seines persönlichen, aber stets auf historisch-wissenschaftlichen Studien basierenden Interpretationsstils ist durch zahlreiche CD-Einspielungen belegt.



Julius Pfeifer

Julius Pfeifer entstammt einer Musikerfamilie in Augsburg. Er studierte Schulmusik und Gesang bei Gisela Krenkel und Prof. Dieter Kurz in Stuttgart. 2000 und 2002 war er an der Jungen Oper der Stuttgarter Staatsoper engagiert. Seit 2000 ist er Mitglied des SWR-Vokalensembles (Echo Klassik 2009 und 2011, Chefdirigent Marcus Creed). Seit 2005 ist er ebenfalls Mitglied im Solistenensemble „Sette Voci“ unter Leitung von Peter Kooij und arbeitet regelmäßig mit dem Gesualdo Consort Amsterdam unter Leitung von Harry van der Kamp. Seit dem Gewinn des 1. Preises beim renommierten Internationalen Bach-

Wettbewerb in Leipzig 2004 entwickelte er sich zum international gefragten Bach-Interpreten – besonders in der Evangelisten-Rolle – und arbeitet mit bekannten Dirigenten wie René Jacobs, Philippe Herreweghe, Masaaki Suzuki, Frieder Bernius, Georg-Christoph Biller, Hans-Christoph Rademann, Hans Zender, Michael Gielen, Christophe Coin und renommierten Ensembles wie der Akademie der Alten Musik Berlin, dem Bachcollegium Japan, dem Concertgebouworkest, den Rundfunkorchestern des WDR und des SWR, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Dresdener und dem Leipziger Barockorchester, Collegium Vocale Gent, dem Thomanerchor und anderen. An einer neuen Gesamteinspielung aller Vokalwerke von J.S. Bach als DVD-Edition für die Bachstiftung St. Gallen unter der Leitung von Rudolph Lutz ist er regelmäßig beteiligt. Des Weiteren dokumentieren zahlreiche CD- und Rundfunkproduktionen seine Arbeit.

Simone Schwark

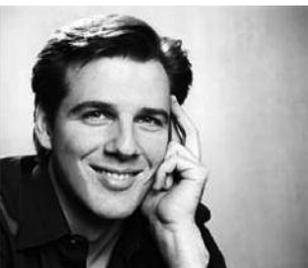
Die in Freiburg geborene Sopranistin Simone Schwark studierte Gesangspädagogik, Lied- und Operngesang an den Musikhochschulen Freiburg, Stuttgart und Frankfurt bei Beata Heuer-Christen und Thomas Heyer. Derzeit arbeitet sie mit Carol Meyer-Bruetting in Frankfurt. Meisterkurse bei Dietrich Fischer-Dieskau, Klesie Kelly, Dunja Vejzovic und an der Internationalen Bachakademie rundeten ihre Ausbildung ab.

Sie arbeitete als Solistin mit Dirigenten wie Gabriel Garrido, Michael Schneider, Carlos Spierer und Winfried Toll zusammen und war unter ihrer Leitung bei namhaften Theatern und Festivals zu hören, zum Beispiel an der Jungen Oper der Staatsoper Stuttgart, am Stadttheater Gießen, bei den Weilburger Schlosskonzerten, beim Genève été und dem Rheingau Musikfestival. Im Opernbereich trat sie unter anderem als Pamina in Mozarts Zauberflöte, Eurydice von Gluck und als Drusilla in Monteverdis Poppea auf.

Bei den Internationalen Maifestspielen am Staatstheater Wiesbaden ist sie dieses Jahr als Oriana in Händels Oper Amadigi zu erleben.



Zu ihrem Konzertrepertoire zählen unter anderem die Passionen und Kantaten Bachs, Haydns Schöpfung und Jahreszeiten, die Requiem von Mozart und Brahms, das Stabat Mater von Pergolesi und Rossinis Petite Messe Solennelle. Zudem ist Simone Schwark Mitglied im Ensemble »in paradiso« unter Leitung von Andreas Küppers. Sie wirkte bei diversen Rundfunkproduktionen des BR, HR und SWR mit.



Timothy Sharp

Timothy Sharp wurde in Augsburg geboren. Er studierte an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler«, Berlin, in der Klasse von Prof. Norma Sharp und besuchte Meisterkurse bei Hans Hotter, Brigitte Fassbaender, Peter Schreier und Dietrich Fischer-Dieskau.

Der Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe hat sich als Liedsänger bereits einen Namen gemacht, ist aber auch ein gefragter Solist auf dem Konzertpodium,

der unter anderem in Berlin (Konzerthaus/ Philharmonie), München (Herkulesaal/Philharmonie), Stuttgart (Liederhalle), Frankfurt (Alte Oper), Essen (Philharmonie), im Wiener Musikverein, bei der Styriarte, den Schwetzingen und den Ludwigsburger Festspielen oder beim Leipziger Bachfest zu erleben war.

Der Schwerpunkt seiner Konzerttätigkeit liegt auf Werken Bachs, Händels und Haydns. Hier verbindet ihn eine regelmäßige Zusammenarbeit mit dem Dirigenten Nikolaus Harnoncourt.

Sharps sängerische Tätigkeit umfasst eine breite Skala von Stilikonen vom Barock in historischer Aufführungspraxis, über »klassische« Opernpartien bis hin zur Musik der Gegen-



wart wie in S. Sciarrinos »Luci mie traditrici«, eine Partie, deren Einspielung vom Londoner »Guardian« zur CD Of The Year 2004 gewählt wurde.

Auftritte führten ihn unter anderem an die Bayerische Staatsoper München und die großen Opernhäuser in Köln, Nürnberg, Wuppertal, Mannheim, Karlsruhe, Kaiserslautern, Neapel, Venedig, Catania, Cagliari und Chicago. Engagements der jüngeren Zeit führten ihn an die Münchner Philharmonie, in die Ukraine, nach Los Angeles und Bozen und in verschiedenen Projekten unter Nikolaus Harnoncourt nach Wien, Salzburg, Paris, Metz und Luzern. Rundfunkmitschnitte von Konzerten und Liederabenden wurden vom NDR, SWR, ORF, RAI und dem Bayerischen Rundfunk vorgenommen. Eine vielbeachtete Solo-CD mit Liedern von Schubert erschien 2006 bei Roner Records.

Sinfonietta Mannheim



Das Orchester aus Berufsmusikern der Rhein-Neckar-Region wurde 1999 gegründet. Das Profiorchester kommt in wechselnden Besetzungen speziell für die Kirchenmusik an der Christuskirche Mannheim zusammen.



Lukas Stollhof

Lukas Stollhof (geboren 1980) studierte Kirchenmusik und Instrumentalpädagogik mit Hauptfach Orgel bei Prof. Dr. Ludger Lohmann in Stuttgart. Ein Stipendium der Rotary Foundation ermöglichte ihm ein einjähriges Studium am Conservatorium van Amsterdam bei Prof. Jacques van Oortmerssen, das er mit dem Examen Bachelor of Music abschloss. Danach absolvierte er in Stuttgart das A-Examen Kirchenmusik (Orgel bei Prof. Bernhard Haas), den Zusatzstudiengang Chorleitung/Oratorium/Vokalensemble (Chorleitung bei Prof. Dieter Kurz) sowie das Solistenklassenstudium Orgel bei Prof. Bernhard Haas. Lukas Stollhof war Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes, Preisträger verschiedener Orgelwettbewerbe (u. a. Preisträger des ARD-Musikwettbewerbs 2011 in München und des Bachwettbewerbs 2008 in Leipzig) und Träger des Kulturpreises »Junge Künstler« der Stadt Neuwied (2000). Bei Orgelkonzerten im In- und Ausland kommt

sein breit gefächertes Repertoire von Frühbarock bis zur Moderne zum Einsatz. Er ist gefragter Begleiter von Chören und Solisten und beweist sein musikalisches Können daneben auch durch Komposition und Aufführung eigener Werke.

Seit 2008 ist Lukas Stollhof als Regionalkantor in Oberwesel am Rhein und für das Bistum Trier tätig. Zum 200. Geburtstag der Komponisten Mendelssohn Bartholdy (2009), Robert Schumann (2010) und Franz Liszt (2011) spielte er jeweils deren gesamtes Orgelwerk in einem Konzertzyklus. Die Orgelkompositionen von Mendelssohn Bartholdy nahm er zudem 2009 auf zwei CDs auf. An der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf hat Lukas Stollhof seit 2010 einen Lehrauftrag für Orgel.

David Timm

David Timm wurde 1969 in Waren (Müritz) geboren. Er war Mitglied und 1. Präfekt des Leipziger Thomanerchores. Timm studierte Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig, unter anderem bei Professor Hannes Kästner, Professor Arvid Gast (Orgel) und Professor Volker Bräutigam (Improvisation). Nach dem A-Examen im Jahre 1995 absolvierte er ein Meisterklassenstudium Klavier in Leipzig bei Professor Markus Tomas, das er 1996/97 durch einen Studienaufenthalt am Mozarteum Salzburg bei Professor Karl-Heinz Kämmerling ergänzte und 1999 mit Auszeichnung abschloss. Zu seinen vielfältigen Auszeichnungen gehört unter anderem der 1. Preis beim I. Johann-Sebastian-Bach-Improvisationswettbewerb in Weimar.

Als Dozent unterrichtete er von 1998 bis 2002 an der Hochschule für Kirchenmusik Halle das Fach Chor- und Orchesterleitung. Seit 1998 ist er ebenfalls Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig für Liturgisches Orgelspiel, seit 2002 auch für Künstlerisches Orgelspiel.

Von 1999 bis 2006 war David Timm musikalischer Leiter des »Leipziger Vocalensembles« in der Nachfolge von Christoph Georg Biller und gründete 1999 gemeinsam mit Frank Nowicky die »LeipzigBigband«. Seit 2005 ist er Leipziger Universitätsmusikdirektor und damit Leiter des Leipziger Universitätschores.

David Timm konzertierte als Pianist und Organist in zahlreichen europäischen Ländern, den USA und Japan. Zu seinem regen musikalischen Engagement gehören Rundfunkproduktionen, CD-Veröffentlichungen sowie die erfolgreiche Tätigkeit als Arrangeur. Als Gastdirigent arbeitete er unter anderem mit dem Händelfestspielorchester Halle/Saale sowie dem mdr-Sinfonieorchester zusammen.



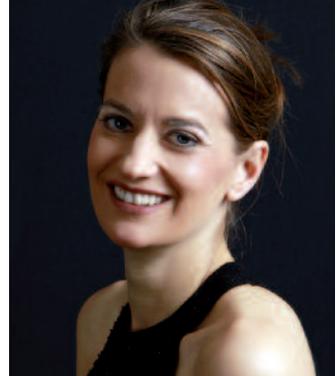
Annette Wieland

Annette Wieland studierte Gesang und historische Interpretationspraxis an den Musikhochschulen in Mannheim, Frankfurt am Main und Wien u. a. bei Prof. Alejandro Ramirez, Prof. Michael Schopper und Prof. Michael Schneider. In San Francisco vervollständigte sie als Stipendiatin des Rotary-Clubs ihre Studien.

Neben Engagements im Opernfach (u. a. Nationaltheater Mannheim) konzertiert sie vorwiegend als Solistin im Bereich Lied und Oratorium sowie mit verschiedenen Ensembles, wobei sie ihren Schwerpunkt dabei auf die »Alte Musik« legt. Sie sang u. a. unter der Leitung von Hermann Max, John Holloway, Florian Heyerick.

Annette Wieland gründete 2001 mit Regina Kabis das Ensemble »La Carezza« und arbeitet regelmäßig mit ihren Klavierpartnerinnen Susanne Wendel und Katharina O. Brand (Hammerflügel) zusammen. Daraus entstanden auch musikalisch-literarische Programme (mit Elsbeth Janda, Ernst Konarek, Klaus Hemmerle), mit denen sie mit großem Erfolg bei bedeutenden Festivals (Thüringer Bachwochen, RheinVokal, Klang im Kloster u. a.) zu Gast war.

Neben ihren Konzerten in Europa und den USA zeugen CD- und Rundfunkaufnahmen von ihrer künstlerischen Tätigkeit, die sie durch pädagogische Arbeit ergänzt.



Matthias Wollenweber

Matthias Wollenweber wurde 1953 in München geboren und ist in Regensburg aufgewachsen. Er studierte von 1975 bis 1981 Musik am Richard-Strauss-Konservatorium in München und an der Musikhochschule Stuttgart.

In den Jahren 1980/1981 war er als 1. Flötist bei der Philharmonie Essen tätig und musizierte von 1981 bis 1986 als Soloflötist bei den Münchner Symphonikern. Seit 1986 ist er Soloflötist am Nationaltheater Mannheim.



Falk Zimmermann

Falk Zimmermann studierte an der Folkwanghochschule in Essen bei Professor Wolfgang Pohle Trompete. Seit 1988 ist er als Trompeter im Orchester des Nationaltheater Mannheim engagiert.

Neben regelmäßigen Gastspielen in den umliegenden Rundfunk- und Opernorchestern widmet er sich seit langem der Blechbläserkammermusik (mehrere CD

und Rundfunkaufnahmen, Preise bei »Jugend musiziert« und den Wettbewerb für Kammermusikensembles des Landes NRW). Auch war er Gründungsmitglied der Ensembles »Montanus-Quintett« und des »Südwestwind«, sowie Gast bei »HR Brass« und »Frankfurt Chamber Brass«, den Blechbläsern der Frankfurter Oper.

Das gemeinsame Musizieren in den Besetzungen »Trompete und Orgel« sowie »Sopran und Trompete« liegt ihm besonders am Herzen, darüber hinaus war er bereits als Solist mit dem Kurpfälzischen Kammerorchester, dem Stamitzorchester, der Sinfonietta Mannheim und dem Schwetzingen und Bad Dürkheimer Kammerorchester zu hören.

Die Kirchenmusik braucht Ihre Unterstützung!

Wie alle anderen kulturellen Bereiche ist auch die Kirchenmusik auf die Unterstützung von Freunden und Gönnern angewiesen. Einen wesentlichen Beitrag zur Finanzierung unserer Konzertveranstaltungen leistet der Förderkreis für die Kirchenmusik an der Christuskirche.

Werden **Sie** **Mitglied** im Kreis der Förderer!

Der Jahresbeitrag beträgt 25 €.

Der Förderkreis ist als kirchlichen Zwecken dienend anerkannt. Mitgliedsbeiträge und Spenden können daher steuermindernd geltend gemacht werden.

(Commerzbank Mannheim, Kto. 6938 085 00,
BLZ 670 800 50).

Spenden **Sie** für die **Kirchenmusik!**

Förderkreis
für die
Kirchenmusik
an der
Christuskirche
Mannheim e.V.



Bildnachweise

Bachchor Mannheim, Wolfgang Lange
Berliner Saxophon Quartett, Künstlerfoto
Thomas Berau, Künstlerfoto
Bläserensemble der Christuskirche, Markus Ridinger
Bruno Dumbeck, privat
Isolde Ehinger, Künstlerfoto
Marc Engelhardt, Künstlerfoto
Petra Fluhr, Künstlerfoto
Georg Gädker, Künstlerfoto
Elisabeth Göbel, privat
Sebastian Hübner, Künstlerfoto
Kammerchor Mannheim, Martin Boeckh
Angela Knapp, privat
Dr. Thomas Köllhofer, privat
Johannes Michel, Susanna Voges
Vitaly Nedin, privat
Kristian Nyquist, Künstlerfoto
Julius Pfeifer, Künstlerfoto
Simone Schwark, Künstlerfoto
Timothy Sharp, Künstlerfoto
Sinfonietta Mannheim, Wolfgang Lange
Lukas Stollhof, Künstlerfoto
David Timm, Künstlerfoto
Annette Wieland, Künstlerfoto
Matthias Wollenweber, privat
Falk Zimmermann, privat



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ



**Die GlücksSpirale
fördert den
Denkmalschutz.**

Lose in jeder
LOTTO-Annahmestelle

Die Rentenlotterie.



GlücksSpirale

Spielteilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen.
Nähere Informationen bei LOTTO und unter www.gluecksspirale.de.
Hotline der BZgA: 0800 1 372 700 (kostenlos und anonym).